

Die Entwicklung des ganzen Menschen im Blick –

Die Entwicklungszusammenarbeit von

KOLPING INTERNATIONAL

„Die Wahrheit der Entwicklung besteht in ihrer Ganzheit. Wenn die Entwicklung nicht den ganzen Menschen und jeden Menschen betrifft, ist sie keine wahre Entwicklung.“ Dies ist eine zentrale Aussage von Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika Caritas in Veritate, in der er sich mit der Globalisierung und der notwendigen Solidarität auf weltweiter Ebene beschäftigt und aufzeigt, wie eine Entwicklungszusammenarbeit aus christlicher Sicht aussehen müsste. Das Kolpingwerk ist in seinem Entwicklungsverständnis und in seiner Entwicklungszusammenarbeit immer den Prinzipien der Katholischen Soziallehre gefolgt und hat immer den ganzen Menschen im Blick gehabt und nicht nur seine materiellen Bedürfnisse. Es hat immer den Blick auf die ganze Menschheit gerichtet und eine weltweite Solidarität der Menschen untereinander eingefordert. Dabei ist uns bewusst, was Papst Benedikt XVI. feststellt, wenn er sagt: „Die Solidarität aller, die etwas Wirkliches ist, bringt für uns nicht nur Vorteile mit sich, sondern auch Pflichten.“

Doch wie sieht die Wirklichkeit in der Welt aus? Wenn wir die ganze Welt auf ein Dorf von 100 Einwohnern reduzieren würden, dann leben in diesem Dorf 57 Asiaten, 21 Europäer, 14 Nord- und Südamerikaner und 8 Afrikaner. Von den 100 Bewohnern sind 52 Frauen und 48 Männer, 70 Bewohner sind Nicht-Weiße, 30 sind Weiße, 70 sind Nicht-Christen und 30 sind Christen. Von diesen 100 Personen gehört 6 Personen 59 % des gesamten Weltreichtums, und 50 sind dauerhaft unterernährt. Um es noch einmal deutlich zu sagen: In unserem 100-Einwohner-Dorf haben 6 Personen deutlich mehr als 50 % des gesamten Reichtums.

Reichtum ist allerdings ein dehnbarer Begriff. Ob wir uns selbst zu den Reichen zählen können, wird vielleicht in der folgenden Schilderung deutlich: Wenn Sie heute Morgen gesund und nicht krank aufgewacht sind, dann sind Sie glücklicher als 1 Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden. Falls Sie nie einen Krieg erlebt, nie die Einsamkeit der Gefangenschaft gespürt haben, sind Sie glücklicher als 500 Millionen Menschen in dieser Welt. Falls Sie Ihre Religion ausüben können ohne die Angst, dass man Sie deswegen verhaftet oder umbringt, sind Sie glücklicher als 3 Milliarden Menschen der Welt. Falls sich in Ihrem Kühlschrank Essen befindet, Sie der Witterung gemäß angezogen sind, Sie ein Dach über dem Kopf haben und ein Bett, in dem Sie schlafen können, sind Sie reicher als 75 % der Menschen auf dieser Erde. Falls Sie ein Konto bei der Bank haben, etwas Geld im Portemon-

naie und etwas Kleingeld in einer Schachtel im Haus, dann gehören Sie zu den 8 % der wohlhabenden Menschen dieser Welt.

Wenn wir den Blick so auf die Welt richten, dann wird uns bewusst, dass wir, so unterschiedlich auch unsere persönliche Einkommenssituation ist, doch zu den Wohlhabenden dieser Erde zählen und daher eine Mitverantwortung haben, Menschen in anderen Teilen der Welt in solidarischer Weise zu helfen. Das Kolpingwerk und die Kolpingmitglieder haben sich dieser Herausforderung gestellt und leisten seit nun mehr als 50 Jahren einen aktiven Beitrag im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit mit beispielhafter Wirkung.

Die dreifache Zielsetzung der Entwicklungszusammenarbeit

Wenn wir den Aussagen der Katholischen Soziallehre folgen, wie sie, angefangen von der Enzyklika *Populorum progressio* von Papst Paul VI. über *Sollicitudo rei socialis* von Johannes Paul II. und *Caritas in Veritate* von Benedikt XVI. als Ziel jeder Entwicklungszusammenarbeit beschrieben sind, dann steht jede Entwicklungszusammenarbeit vor einer dreifachen Zielsetzung.

1. Sozial: Entwicklungszusammenarbeit muss sich der Aufgabe stellen, gebildete und solidarische Gesellschaften aufzubauen und zu stabilisieren.
2. Ökonomisch: Entwicklungszusammenarbeit muss durch die Forderung von wirtschaftlichen Prozessen mithelfen, Hunger und Elend zu überwinden, und den einzelnen Volkswirtschaften helfen, sich gleichberechtigt in den internationalen Wirtschaftsprozessen einzubringen.
3. Politisch: Entwicklungszusammenarbeit muss dazu beitragen, dass sich politische Systeme entwickeln, in denen die Menschenrechte beachtet, die Menschenwürde gewahrt und soziale Gerechtigkeit verwirklicht werden. Entwicklungszusammenarbeit muss daher zu stabilen demokratischen Systemen beitragen.

Das Kolpingwerk ist im Rahmen seiner Entwicklungszusammenarbeit in allen diesen drei Aufgabenfeldern aktiv. Dies macht einerseits den Reiz der Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes aus, weil wir so vielfältige und unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen und erfüllen. Dies ist aber andererseits auch eine Schwäche, weil wir nicht so ganz einfache Botschaften in die Öffentlichkeit vermitteln können, wie beispielsweise eine Organisation, die sich auf

die Behandlung von Augenkrankheiten spezialisiert und etwa sagen kann... Mit soundsoviel Euro können Sie einen Menschen von der Blindheit befreien... oder einer anderen Organisation, die sagen kann... Mit soundsoviel Euro pro Monat können Sie einem Kind in einem Kinderdorf einen Aufenthalt ermöglichen.

Doch durch den Entwicklungsansatz des Kolpingwerkes wird auch deutlich, dass wir als katholischer Sozialverband uns in der Verantwortung sehen, die uns schon unser Gründer Adolph Kolping vor Augen geführt hat. Das Kolpingwerk ist gefordert, an der Lösung der Sozialen Frage mitzuarbeiten, und zwar im umfassenden Sinn. An der Sozialen Frage in den einzelnen Ländern, in denen das Kolpingwerk aktiv ist, aber auch an der internationalen Sozialen Frage, die das Verhältnis der Länder in einer globalisierten Welt in den Blick nimmt und hier nach gerechten und solidarisches Lösungen sucht.

Doch auch bei einem solchen ganzheitlichen Ansatz bleibt die Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes nicht konfus, sondern ist sehr konkret und immer an den Nöten der Menschen ausgerichtet. Wie sieht diese Entwicklungszusammenarbeit aber konkret aus?

A. Die soziale Dimension der Entwicklung

Papst Benedikt XVI. macht in seiner Enzyklika Caritas in Veritate eine für einen Sozialverband zentrale Aussage, wenn er sagt: „Eine der schlimmsten Arten von Armut, die der Mensch erfahren kann, ist die Einsamkeit.“ Dies ist ja auch eine Einsicht Adolph Kolphings in seiner Zeit gewesen. Er selbst hatte als wandernder Geselle erlebt, was Einsamkeit bedeutete. Auf dem Weg der beruflichen Wanderschaft kam man an neue Orte ohne soziale Bezüge. Nach der Arbeit waren die Gesellen oft sich selbst überlassen, nachdem das bis dahin gelten Zunftsystem mit der Einbindung der Gesellen in die Familie des Handwerksmeisters weggefallen war. Diese Einsamkeit der Gesellen nach der Arbeitszeit führte viele Gesellen auf die Suche nach Gemeinschaft in die Gaststätten, und nicht wenige Gesellen haben dabei jeden Halt verloren, sich dem Alkohol ergeben und sind so auf die schiefe Bahn geraten. Durch das Angebot der katholischen Gesellenvereine bot Kolping diesen Menschen eine Alternative an. Auch heute sind viele Menschen von Einsamkeit betroffen, und oft ist diese Einsamkeit begründet in materieller Armut. Auch bei uns in Europa gilt, dass arme Menschen weniger soziale Kontakte haben als wohlhabendere, und weltweit gilt, dass die Armen, die am Rand der Gesellschaft stehen, mit ihren Problemen oft allein sind. Selbst politisch gilt, Zuwendung der Politiker finden vor allem die Menschen, die durch eine Anhäufung von Wahlstimmen in einer Region eher die Sicherung der Macht versprechen, als verstreut im Lande lebende Menschen. Doch auch unser Alltag lehrt uns, dass

wir viele Probleme, die uns betreffen, nicht allein lösen können. Wir brauchen die Hilfe von Familienangehörigen und von Freunden, um unsere persönlichen Probleme lösen zu können.

Wie viel mehr gilt dies aber in Ländern, wo ganze Gesellschaften ausgegrenzt und arm sind, wo Arbeitslosigkeit, Naturkatastrophen, Bürgerkriege und tropische Krankheiten und vieles andere mehr die Menschen bedrängen. Auch hier gilt, der einzelne Mensch ist mit der Lösung dieser vielfältigen Probleme überfordert, er braucht solidarische Gemeinschaften. Hier setzt das Kolpingwerk in einem ersten Schritt an, indem wir in unserer Entwicklungszusammenarbeit versuchen, Selbsthilfegruppen aufzubauen, oder wie wir das bei Kolping nennen, indem wir Kolpingsfamilien gründen. Kolpingsfamilien sind ja von ihrem Selbstverständnis her familienhafte Gemeinschaften, in denen sich die Mitglieder in solidarischer Weise miteinander verbunden fühlen. Die Mitglieder unterstützen sich gegenseitig bei der Lösung von Alltagsproblemen. Man hilft sich gegenseitig beim Hausbau oder beim Beackern des Landes, man unterstützt einzelne Mitglieder, wenn diese unverschuldet durch Krankheit oder den Tod eines Ernährers in Not geraten. Jede Kolpingsfamilie ist damit ein kleines solidarisches Netzwerk und schafft etwas, was in unserer Gesellschaft so dringend gefordert ist: Sie vermehrt Solidarität.

Ganz deutlich ist dieser Zusammenhang in Afrika. In Afrika bestand die solidarische Absicherung der Menschen darin, dass man einem Stamm, einer Sippe angehörte, und diese Sippe oder die Großfamilie waren eben mehr als bei uns Vater und Mutter mit Kindern und Großeltern. Dieses solidarische Netzwerk sorgte für die Absicherung des Einzelnen bei Krankheit und im Alter. Durch die hohe Mobilität in Afrika – auch hier ziehen immer mehr Menschen in die Städte oder wandern aus – zerbricht dieses traditionelle Netz der Solidarität, ohne dass neue solidarische Netzwerke, wie etwa Sozialversicherungen, an ihre Stelle treten würden. Es gibt eben nur für die Wenigsten eine Kranken- oder Pensionsversicherung. Kolping bietet durch das Angebot eines solidarischen Netzwerkes hier einen alternativen Schutz an, und die Kolpingsfamilien verstehen sich in Afrika zum Teil auch ganz bewusst als Alternative zu dem traditionellen Netzwerk der Großfamilien, der Sippe.

Doch das Kolpingwerk bleibt im Hinblick auf die Zielsetzung des Aufbaus einer solidarischen Gesellschaft nicht dabei stehen, nur Kolpingsfamilien aufzubauen, Selbsthilfegruppen, in denen die Mitglieder ein Stück weit eine solidarische Absicherung erfahren, sondern Kolping schließt die einzelnen Kolpingsfamilien auch zu Selbsthilfeverbänden zusammen. Die Kolpingsfamilien in einem Land bilden einen Nationalverband. Wenn genügend Kolpingsfamilien existieren, entstehen auch Diözesanverbände oder ähnliche regionale Strukturen. Die miteinander in Verbindung stehenden Kolpingsfamilien bilden nun ein erweitertes Netzwerk der Solidarität, so wenn z.B. entsprechend dem lateinamerikanischen Konzept der *Economía solidaria* sich die Kolpingsfamilien gegenseitig bei der Vermarktung von Produkten unterstützen, die Mitglieder der verschiedenen Kolpingsfamilien herstellen. Dieses mehr auf genossenschaft-

lichen Ideen aufgebaute Wirtschaftskonzept ist eine echte Alternative zu den Prinzipien einer brutalen Marktwirtschaft, wie sie in vielen Ländern in Lateinamerika vorherrscht. Solche erweiterten Netzwerke der Solidarität, wie z.B. Nationalverbände des Kolpingwerkes, eignen sich aber nicht allein dazu, um einen solidarischen Austausch zu organisieren, sondern sie sind auch ein Instrument, um gesellschaftspolitische Forderungen durchzusetzen. Kolpingsfamilien in Afrika, Asien und Lateinamerika treten für die Lösung sozialer Fragen in der Gesellschaft ein, sie organisieren Wohnbaugenossenschaften, um ein Slumviertel zu sanieren, sie verhandeln mit der Kommune, um einen Kindergarten zu errichten, sie kämpfen um Unterstützung für den Unterhalt eines Berufsbildungszentrums, sie setzen sich ein für den Bau von Straßen und Brücken, damit die in ihrer Region hergestellten Produkte eine Chance haben, zu den Orten zu kommen, wo sie verkauft werden können usw. usw.

Kolping holt damit den Einzelnen nicht nur aus seiner Einsamkeit heraus, sondern Kolping gibt durch die Organisation der Armen den Armen auch eine Stimme und sichert ihnen gesellschaftlichen Einfluss. Die Armen brauchen eine Stimme, wenn auf Dauer sozial gerechte und solidarische Gesellschaften entstehen sollen, die Armen brauchen Räume und Entfaltungsmöglichkeiten von Selbsthilfe und solidarischer Hilfestellung, wenn sich auf Dauer solidarische Gesellschaften entwickeln sollen.

Doch die soziale Dimension der Entwicklungszusammenarbeit hat einen weiteren Aspekt zu beachten. Solidarische Gesellschaften müssen auch gebildete Gesellschaften sein. Nur in gebildeten Gesellschaften gelingt es, das Potential an Selbsthilfemöglichkeiten voll auszuschöpfen und Verständnis für solidarische Netzwerke zu entwickeln. Beim Thema Bildung ist Kolping natürlich ganz zu Hause. Kolping ist ja auch eine Bildungsgemeinschaft, und so spielt das Thema Bildung in all seinen Facetten in der Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes eine wichtige Rolle. Dies gilt in besonderer Weise für den Bereich der beruflichen Bildung. Kolping unterhält praktisch in allen Ländern, wo wir im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit engagiert sind, ganz unterschiedliche Angebote im Bereich der beruflichen Bildung. Das beginnt bei einfachen Nähkursen oder EDV-Seminaren und geht hin bis zur Ausbildung von Drehern oder Werkzeugmachern, ja bis hin zur Schulung von Kleinunternehmern. Normalerweise ist die berufliche Bildung bei Kolping auf den so genannte informellen Sektor der Wirtschaft ausgerichtet. Das heißt, die beruflichen Bildungsmaßnahmen sind darauf ausgerichtet, dass der Einzelne mit der in einer begrenzten Zeit und mit begrenztem Aufwand erreichten beruflichen Qualifizierung im Anschluss an die Ausbildung einer Tätigkeit nachgehen kann, die ihm hilft seinen Lebensunterhalt zu sichern. Konkret bedeutet dies: Wir bilden nicht unbedingt einen Elektriker mit Vollqualitäten aus, wie er sie nach einer dreijährigen Lehrzeit in Deutschland hat, sondern eine Person lernt beispielsweise nur die Reparatur von Kühlschränken und Klimaanlageanlagen oder die Installation von elektrischen Leitungen für ein einfaches Wohnhaus. Mit dieser Basisqualifikation und einigen zusätzlich vermittelten Kenntnissen für Kleinunternehmer kann er dann selbstständig einer Arbeit nachgehen.

Manchmal müssen der beruflichen Bildung auch noch Angebote vorausgeschickt werden, wie z.B. Alphabetisierungskurse oder life-skill-Kurse, wie im WOP-Programm des Kolpingwerkes Südafrika. Doch berufliche Bildung als Erleichterung des Zugangs zur Arbeitswelt ist und bleibt ein zentrales Element in der Bildungsarbeit des Kolpingwerkes in der Entwicklungszusammenarbeit.

Doch Bildungsarbeit bei Kolping, auch wenn es um Entwicklung geht, ist nicht nur berufliche Bildung. Dazu gehört auch die Bildung in Erziehungsfragen, eine gesellschaftspolitische Bildung, eine religiöse Bildung, eine Bildung zum Thema Ökologie und gesunde Ernährung und auch eine musische Bildung. Auch eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit durch Musik und Tanz, durch Sport und Theater spielt eine ganz wichtige Rolle bei der Entfaltung des Menschen, und daher gehören Bildungsangebote auch in diesem Bereich zum selbstverständlichen Bildungsangebot von Kolpingsfamilien auch in Afrika, Asien und Lateinamerika und sind auch Teil der Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes.

B. Die ökonomische Dimension der Entwicklung

Wenn heute bei uns Millionen von Menschen regelmäßig bereit sind, Mittel für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit zu spenden, dann liegt eine wesentliche Begründung wohl darin, dass uns durch Berichte und Filmdokumentationen immer wieder vor Augen geführt wird, unter welchen materiellen Armutbedingungen Millionen von Menschen leben müssen. Und die Zahlen sind ja wirklich erschreckend und bedrückend. Mehr als 1,3 Milliarden Menschen leben in absoluter Armut, d.h. mit täglich weniger als 1 Euro. Alle 5 Sekunden verhungert ein Kind unter 10 Jahren auf diesem Planeten. Beinahe 1 Milliarde Menschen, und damit einer von 7 Menschen auf dieser Erde, ist permanent unterernährt. Man könnte solche erschütternden Zahlen noch lange fortsetzen und aufzeigen, wie viele Menschen an einfachen Krankheiten sterben, wie viele Menschen kein festes Dach über dem Kopf haben, wie viele Menschen sich wegen ihrer unvorstellbaren Armut und ihres Elends auf den Weg in die Stadt, in ein anderes Land, in einen anderen Kontinent machen auf der Suche nach Einkommen, um ihre Familien zu ernähren.

Die Gründe für dieses erschreckende Ausmaß an Hunger und Elend sind oft bekannt. So leben heute 62 % der Bevölkerung auf dem Land und von ihrem Land. Aber gerade unter ihnen wütet der Hunger am stärksten. Dies ist oft in zu kleinen Feldern, in fehlendem oder zuviel Regen begründet, es fehlt an angemessenen Geräten zur Bearbeitung des Bodens, es fehlt an Geld für Dünger oder Insektenvernichtungsmitteln usw. Einer der Gründe für die Armut der

Menschen auf dem Land liegt aber auch in der Landwirtschaftspolitik der EU und den USA. Die Industrieländer geben pro Jahr 349 Milliarden Dollar an Produktions- und Exportsubventionen für ihre Bauern aus. Diese Subventionspolitik hat zur Folge, dass man auf den Märkten in Afrika europäisches Gemüse, europäisches Geflügel billiger einkaufen kann, als die gleichen Produkte aus der eigenen Region. Damit bei uns keine Milchseen und Butterberge mehr entstehen, subventionieren wir landwirtschaftliche Produkte zu Preisen hinunter, dass sie auf dem Weltmarkt bestehen können ohne Rücksicht auf die Situation der Kleinbauern in diesen Ländern. Die USA verfolgen die gleiche Subventionspolitik für ihre Baumwolle und ihr Getreide mit den gleichen negativen Folgen für die Landwirtschaft in den Entwicklungsländern.

Seit neuester Zeit kommt gerade in Afrika und Asien eine neue Entwicklung hinzu, die die Armut und den Hunger gerade der Landbevölkerung weiter steigert, das so genannte „land grabbing“, der Landkauf riesiger Äcker durch einige wenige Staaten wie China, Saudi-Arabien, die Arabischen Emirate. Dies alles sind Länder, die auf ihrem eigenen Boden nicht genügend Lebensmittel anbauen können, um ihre Bevölkerung zu ernähren. Um aber der zunehmenden Spekulation mit Nahrungsmitteln zu entgehen, kaufen sie Agrarland in vielen Teilen der Welt auf, um darauf Nahrungsmittel für ihre eigene Bevölkerung zu produzieren, das dann aber als Ernährung für die Bevölkerung in der Produktionsregion nicht mehr zur Verfügung steht.

Ein weiterer von Menschen verursachter Grund für den Hunger vieler Menschen ist die Politik mancher HedgeFonds. So sind in 2010 allein von amerikanischen und englischen Hedge Fonds 41 Millionen Hektar Ackerland aufgekauft worden. Auf diesen Feldern werden dann oft landwirtschaftliche Produkte zur Herstellung von Bioethanol angebaut oder auch Nahrungsmittel für den Export. Alle diese Hunger begründenden Fehlentwicklungen in der internationalen Politik lassen sich nur durch politische internationale Vereinbarungen ändern. In diesem Feld können wir nur durch eine allgemeine Bewusstseinsbildung, durch Appelle und Resolutionen mit versuchen, eine Änderung zu erreichen. Es gibt aber auch Möglichkeiten der direkten Hilfe vor allem für die Kleinbauern, und hier setzt die konkrete Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes an.

Gerade in Afrika legt das Kolpingwerk ein Schwergewicht auf die ländliche Entwicklung. Als besonders erfolgreich hat sich hier die Einführung des organischen Landbaus herausgestellt. Im Rahmen dieses Teils der ländlichen Entwicklung lernen die Bauern, wie man Kompost herstellt, der sich für die Düngung einsetzen lässt, wie man aus Pflanzen Flüssigkeiten herstellen kann, die Ungeziefer vernichten, und wie man durch den Einsatz von Kompost auch Feuchtigkeit in der Erde binden kann. Ergänzt wird die Herstellung des Komposts durch ein Viehzuchtprogramm. Ziel dieses Programms ist es, den Bauern Milchvieh zu vermitteln. Durch den Verkauf der Milch verbessert sich nicht nur unmittelbar die Einkommenssituation der Familie und wird die Ernährung von Kindern

unterstützt, sondern der Dung der Kühe wird in den Kompost verarbeitet, um damit die Düngewirkung des Komposts weiter zu steigern. Die Ergebnisse einer solchen Düngung der Äcker sind unmittelbar festzustellen. Nun reicht selbst eine großzügige Hilfe nicht aus, um allen Bauern eine Kuh zu schenken. Deshalb haben wir das System der „Kuhbank“ eingeführt. Im Rahmen dieses Systems erhält ein Mitglied der Kolpingsfamilie eine Kuh. Das erstgeborene Kalb muss dann an das nächste Mitglied weitergegeben werden. Das erste Kalb stellt damit praktisch die zu zahlenden Zinsen für einen Produktionskredit dar.

Neben diesem Konzept des organischen Landbaus gibt es aber viele weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut auf dem Land. So haben viele Kolpingsfamilien in aller Welt kleine Baumschulen eingerichtet, um sich aktiv an den Wiederaufforstungsmaßnahmen zu beteiligen. Zur Sicherung der Versorgung mit gesundem Trinkwasser werden Brunnen gebohrt, Zisternen gebaut oder Plastikspeicher bereit gestellt. Im Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem Land außerhalb der Landwirtschaft fördert das Kolpingwerk die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, wie die Herstellung von Käse z.B. in Mexiko, von Bananenwein in Tansania, von Trockenfrüchten in Südafrika, von Marmeladen in Uruguay, von Fruchtsäften in Argentinien, von Leder in Uganda usw. usw. Für die Schaffung von Arbeitsplätzen in diesem Bereich bietet das Kolpingwerk nicht nur die notwendigen Schulungen zur Erlernung der Produktionstechniken an, sondern vermittelt auch Kleinkredite und hilft mit bei der Vermarktung der hergestellten Produkte. Das Konzept der ländlichen Entwicklung besteht aus einer breiten Palette von Einzelmaßnahmen, die aber alle aufeinander aufbauen und sich gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Doch Armut gibt es nicht nur auf dem Land und sie lässt sich auch nicht allein durch Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft überwinden. Ursprünglich ist das Kolpingwerk in seiner Entwicklungszusammenarbeit ja auch mit dem Ziel angetreten, vor allem durch berufliche Bildung und die Förderung des Handwerks Beiträge zur Überwindung der Armut zu leisten. Die ersten Entwicklungsprojekte des Kolpingwerkes Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts waren einfache Rohrleger- und Elektrikerkurse. Am Angebot solcher Kurse hat sich auch bis heute nicht viel geändert. Berufliche Bildung ist – wie schon erwähnt – ein entscheidender Schlüssel für den Einstieg in die Arbeitswelt. In den Jahren danach ist uns jedoch zunehmend bewusst geworden, dass der größte Teil der arbeitenden Menschen in unseren Partnerländern dem informellen Sektor angehören. Informeller Sektor der Arbeitswelt bedeutet, die hier arbeitenden Menschen arbeiten auf eigene Rechnung, haben keinerlei Sozialversicherung, stehen den Alltagsrisiken, wie Krankheit, Unfall, Alter ungesichert gegenüber. Für die Aufnahme einer eigenen Produktion fehlen ihnen überwiegend das minimalste Produktionskapital und auch einige grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Das Kolpingwerk bietet im Rahmen seiner Entwicklungszusammenarbeit als Antwort auf diese neuen Herausforderungen sowohl Unternehmergründungsseminare an, wie aber auch Mittel für die Vergabe von Mikrokre-

diten. Mit diesen Krediten konnten Tausende von neuen Arbeitsplätzen gestartet werden. Doch richtig erfolgreich wurde dieses Konzept der Mikrokredite erst durch eine Entwicklung eines Spar- und Kreditsystems in Indien. In Indien muss jedes Mitglied der Kolpingsfamilie Mitglied einer Spargruppe sein. Aufgrund der Einkommenssituation der Mehrzahl der Mitglieder können diese nur 0,25 bis 0,50 Euro pro Woche sparen. Dies ist eine ungeheure Sparsumme, wenn man bedenkt, dass viele von ihnen nur 1 Euro am Tag verdienen. Wenn die Spargruppe eine bestimmte Sparsumme erreicht hat, wird der Sparbeitrag der Gruppe durch Entwicklungshilfegelder aufgestockt. Die dann zur Verfügung stehende Summe von vielleicht 200 Euro wird als Kredit an eines der Mitglieder der Spargruppe zur Finanzierung eines produktiven Projektes vergeben. Zur Erweiterung der Ideen für sinnvolle Projekte, die sich mit einer relativ kleinen Kreditsumme finanzieren lassen, hat das Kolpingwerk Indien mehrere Bücher herausgebracht, in denen Vorschläge für solche produktiven Projekte vorgeschlagen werden. Durch die Verbindung von Sparen und Kredit hat sich die Rückzahlungsquote der Kredite drastisch auf jetzt fast 95 % erhöht. Nur in ganz bestimmten Einzelfällen, wie bei Krankheit oder Tod eines Kreditnehmers, kommt es zu Kreditausfällen, da die Kreditgeber – die Mitglieder der gesamten Spargruppe – sehr sorgfältig darauf achten, dass der Kredit zurückgezahlt wird, da sie ja sonst auch ihr Sparkapital verlieren würden.

Doch aktiver Einsatz für die Überwindung von materieller Armut, das sind nicht allein die Projekte im Bereich der ländlichen Entwicklung, die Berufsbildungsmaßnahmen und die Mikrokredite, das sind auch eine Fülle von Einzelmaßnahmen in ganz besonderen Situationen. So beispielsweise das Aidswaisenprojekt in Uganda. Im Rahmen dieses Projektes vermittelt Kolping Aidswaisen an Familien, die bereit sind diese Waisen aufzunehmen und zu betreuen. Im Rahmen dieses Projektes übernimmt dann die Entwicklungshilfe von KOLPING INTERNATIONAL die Finanzierung der Schulgelder für die Aidswaisen und unterstützt die Gastfamilien mit einer Milchkuh. Ein anderes Projekt sind beispielsweise Kindergärten in den Slumgebieten der Großstädte, wo vor allem die vielen allein erziehenden Mütter eine Möglichkeit bekommen, ihre Kinder unterzubringen. Oder Hausbauprogramme, mit denen die Entwicklungszusammenarbeit den Menschen hilft, menschenwürdige Wohnungen zu bekommen, die mehr sind als ein Bretterverhau. In einigen wenigen Fällen macht das Kolpingwerk auch Angebote im Bereich der Gesundheit. Neben Präventivmaßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung von Aids oder Hygienekursen zur Vermeidung von ansteckenden Krankheiten unterhält das Kolpingwerk vor allem in Bolivien und Peru größere Medizinzentren mit mehreren Hunderttausend Patienten im Jahr.

Angesichts der Milliarde an Menschen, die in absoluter Armut leben, kann die Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes nur einer begrenzten Zahl von Menschen helfen. Doch für jeden Menschen, der diese Hilfe erfährt, der für sich eine Möglichkeit findet, aus dem Teufelskreis von Armut und Elend herauszukommen, bedeutet dies neue Hoffnung. Jede vermittelte neue Hoffnung macht die Welt aber reicher und menschlicher, ist ein Licht in der

Dunkelheit von Armut und Verzweiflung. Viele solcher Lichter konnte das Kolpingwerk in den letzten Jahren anzünden.

C. Die politische Dimension von Entwicklung

So wichtig und zentral die beiden Dimensionen von Entwicklung sozial und ökonomisch sind, so sehr spielt aber auch die politische Dimension eine ganz entscheidende Rolle, wenn es um Entwicklung geht. Die Politik setzt in vielerlei Richtung Rahmenbedingungen, die Entwicklung fördern, aber eben auch verhindern oder behindern können. Am Beispiel der Exportsubventionen für landwirtschaftliche Produkte aus Europa und den USA habe ich dies eben schon dargestellt. Wegen der zentralen Rolle der Politik kann auch die Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes an der dieser Dimension jeder Entwicklung nicht vorbeisehen. Dabei geht es zwar auch um so grundsätzliche Fragen wie die Achtung der Menschenrechte in einem Land oder den kritischen Blick auf das so genannte „good governance“ in einem Land – also die Frage, ob ein Land gut und ohne allzu große Korruption verwaltet wird, doch beginnt die Verantwortung für die Politik bei jedem einzelnen Menschen, bei jedem Bürger.

Für das Kolpingwerk war es daher immer eine selbstverständliche Aufgabe, den einzelnen Mitgliedern auch ihre Mitverantwortung für die Gesellschaft zu verdeutlichen und sie zu einem aktiven Tun in diesem Bereich zu motivieren. Dies beginnt schon auf der Ebene der Kolpingsfamilie. Schon eine Kolpingsfamilie hat ja die Aufgabe, das Gemeinwohl im christlichen Sinne zu fördern, wie es im Programm des Internationalen Kolpingwerkes heißt. Jedes einzelne Mitglied ist damit schon auf der Ebene der Kolpingsfamilie gefordert, sich persönlich einzubringen für gemeinwohlorientierte Aufgaben. Darüber hinaus ist die Kolpingsfamilie wie das gesamte Kolpingwerk demokratisch aufgebaut. Die Verantwortlichen in der Kolpingsfamilie werden durch demokratische Wahlen auf Zeit gewählt und sind den Mitgliedern gegenüber verantwortlich. Im Kolpingwerk kann man daher schon demokratische Prinzipien einüben, und in einigen Ländern wird daher das Kolpingwerk mit seiner Struktur auch als eine Schule der Demokratie bezeichnet, und die Mitglieder können in dem kleinen Geflecht einer Kolpingsfamilie einüben, was Demokratie bedeutet, wie man demokratisch legitimierte Sitzungen einberuft und leitet, wie Entscheidungen manchmal auch in Form von Kompromissen getroffen werden müssen und wie man getroffene Entscheidungen als Vorstand zu verantworten hat.

Doch neben diesem Einübungsfeld für demokratisches Verhalten in einer Kolpingsfamilie und im Kolpingwerk erhebt das Kolpingwerk den Anspruch auf zweierlei Art und Weise, Gesellschaft mit zu gestalten. Da ist auf der einen Seite

die Zielsetzung, Mitglieder zu befähigen und zu unterstützen, damit sie in einer Partei, in der Gewerkschaft, in einem Stadtteilviertelkomitee oder einer Genossenschaft eine führende Funktion übernehmen können. Als Kolping sind wir uns sehr bewusst, dass Politik von Menschen gemacht wird. Papst Johannes Paul II. hat in seiner Enzyklika *Sollicitudo rei socialis* darauf hingewiesen, dass alle Armut und Ungerechtigkeit bewirkenden Rahmenbedingungen letztlich auf Entscheidungen von Menschen beruhen, und er spricht daher von Strukturen der Sünde, wenn politische und wirtschaftliche Strukturen die Würde des Menschen verletzen. Wenn es aber immer wieder Menschen sind, die durch ihr Verhalten die Entstehung von ungerechten Strukturen, und damit von Strukturen der Sünde ermöglichen, dann muss man bei den einzelnen Menschen, bei den einzelnen Entscheidungsträgern in der Politik ansetzen, wenn man die Verhältnisse verändern will. Das Kolpingwerk versucht daher, seine Mitglieder zu schulen in den Grundlagen der Katholischen Soziallehre und sie damit auf die Übernahme von politisch oder gesellschaftspolitisch wichtigen Ämtern vorzubereiten. Nun gelingt es einer noch so guten Bildungsarbeit allerdings nicht, Führungskräfte hervorzu- bringen, die wie Heilige sich ausschließlich am Gemeinwohl ausrichten würden. Wenn es jedoch gelingen würde, etwas mehr gemeinwohlorientierte Verantwortungsträger in Politik und Gesellschaft zu haben, Amtsträger, die nicht jeder Versuchung der Korruption erliegen, dann wäre schon viel erreicht.

Das Kolpingwerk kann auch in diesem Bereich beachtliche Erfolge vorweisen. So sitzen heute in vielen unserer Partnerländer Mitglieder des Kolpingwerkes in den Dorfräten, in den Vorständen von Genossenschaften und Gewerkschaften, in Führungsämtern in Handwerkerorganisationen, aber auch in Gemeindeparlamenten, oder üben das Amt des Bürgermeisters aus. Viel Segensreiches kann auf dieser Ebene zum Wohl der Menschen bewirkt werden, und manche Initiative zum Wohle der Menschen wurde damit durch das Engagement einzelner Mitglieder des Verbandes erreicht.

Doch die Befähigung von Mitgliedern in die Politik hinein zu wirken ist nur der eine Teil des politischen Engagements des Kolpingwerkes. Auch das Kolpingwerk mit all seinen Gliederungen ist ständig gefordert politische Entwicklungen zu beobachten, zu kommentieren und durch die Entwicklung eigener Ideen und Lösungsvorschläge zu begleiten. Dies geschieht durch Stellungnahmen des Kolpingwerkes zu politischen Themen, dies geschieht durch die Initiierung von Bürgerinitiativen, dies geschieht aber auch dadurch, dass das Kolpingwerk in eigener Verantwortung und auf eigene Initiative gesellschaftliche Aufgaben übernimmt, beispielsweise im Bereich der Jugendarbeit, in der Erwachsenenbildung, durch den Betrieb von Sozialküchen, durch Umweltschutzaktionen, durch den Betrieb von Kindergärten und Schulen usw. Dabei ist das Kolpingwerk keineswegs nur auf kommunaler Ebene aktiv. Kolping organisiert beispielsweise in Lateinamerika internationale Konferenzen zum Thema ‚Menschenwürdige Arbeit‘, sorgt sich in Mexiko um den Aufbau eines Systems der *Economía solidaria*, einer mehr auf Solidarität hin ausgerichteten Wirt-

schaftsform, oder bringt, wie z.B. in Chile, eine Initiative in das Parlament ein zur Verabschiedung einer Handwerkerordnung.

Auch auf internationaler Ebene ist KOLPING INTERNATIONAL in diesen Feldern engagiert, wenn es um die Mitgestaltung von Politik geht. Durch den Partizipativstatus beim Europarat, den Konsultativstatus bei der UNO und den Sonderstatus bei der ILO engagiert sich KOLPING INTERNATIONAL vor allem dann, wenn es um die Würde des Menschen geht, um die Verteidigung von Menschenrechten oder um die Durchsetzung der Prinzipien der ILO zum Thema Menschenwürdige Arbeit. Auf allen Ebenen, angefangen von der Stadtteilebene oder kommunalen Ebene bis hin zur internationalen Ebene bemüht sich das Kolpingwerk um eine Mitgestaltung von Politik, die eine Beteiligung der Bürger in demokratischen Strukturen sicherstellt, die Würde der Menschen wahrt und einen Beitrag zur internationalen sozialen Gerechtigkeit leistet.

Wenn man auf die Entwicklungszusammenarbeit des Internationalen Kolpingwerkes schaut, dann ist sie eigentlich eine Weiterentwicklung einer der grundlegenden Zielsetzung jeder Entwicklungszusammenarbeit, die dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe folgt. Beispielhaft wird dies ja erläutert durch das Beispiel vom Angeln eines Fisches. Sie alle kennen wahrscheinlich den Satz: Wenn Du einen Hungernden satt machen willst, dann schenke ihm keinen Fisch, sondern lehre ihn das Angeln. Doch was passiert, wenn der Fluss leer gefischt ist. Dann muss man in größeren Booten aufs Meer herausfahren, und dazu bedarf es größerer Bootsbesatzungen, einer Mannschaft. Man braucht Selbsthilfegruppen. Doch manchmal ist der Zugang zum Meer durch mächtige Interessen, durch den Einfluss der Reichen versperrt. Dann braucht es gesellschaftlichen Einfluss, um solche Hindernisse zu überwinden.

Kolping schenkt Notleidenden, die sich nicht selbst helfen können, einen Fisch, Kolping schult Menschen im Angeln, Kolping formt Selbsthilfegruppen, die als Bootsbesatzung aufs Meer hinausfahren können, und Kolping versucht, durch gesellschaftspolitischen Einfluss für alle den Zugang zum Meer offen zu halten.

Der Einsatz des Kolpingwerkes in der Katastrophenhilfe

Alle beschriebenen Maßnahmen gehören zum Ansatz des Kolpingwerkes in der langfristig angelegten Entwicklungszusammenarbeit. In je mehr Ländern das Kolpingwerk vertreten ist, desto häufiger werden wir auch mit Situationen konfrontiert, wo Menschen und Mitglieder des Kolpingwerkes von Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen, Dürre, Vulkanausbrüchen, Taifune und ähnliches betroffen sind. Im Hinblick auf diese Hilferufe folgt KOLPING IN-

INTERNATIONAL einem klaren Grundsatz. Da wir keine Fachorganisation für Katastrophenhilfe sind und Katastrophenhilfe ein ganz spezielles Know-how benötigt, beteiligen wir uns dann an solcher Hilfe, wenn Kolpingmitglieder unmittelbar betroffen sind und unsere Kolpingpartnerstrukturen vor Ort in der Lage sind, die eingehende Hilfe auch sachkundig umzusetzen. Kolping versteht sich als weltweites Netzwerk der Solidarität zwischen den Mitgliedern, und wir haben daher eine besondere Verantwortung für von Katastrophen betroffene Mitglieder, in welchem Teil der Erde auch immer. Dies ist kein Unterlaufen der allen Menschen geschuldeten Solidarität, sondern eine Konsequenz jeder gestuften Solidarität des Menschen. Wir haben eben für unsere eigenen Familienmitglieder eine größere solidarische Verpflichtung als für andere Menschen in unserer Umgebung, wenn auch grundsätzlich für die Katholische Soziallehre die Aussage von Papst Johannes Paul II. in *Sollicitudo rei socialis* gilt, wenn er sagt: „Solidarität ist nicht ein Gefühl vagen Mitleids oder oberflächlicher Rührung wegen des Leides so vieler Menschen nah und fern. Im Gegenteil, sie ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, d.h. für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind.“

Entwicklungszusammenarbeit als dauerhafte Aufgabe des Kolpingwerkes

Als 1968 die Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes in Salzburg beschlossen hat, die ‚Aktion Brasilien‘ zu starten, und damit praktisch den Startschuss gab zur koordinierten Entwicklungszusammenarbeit im Internationalen Kolpingwerk, da hat wohl kaum einer erwartet, welche Größenordnung dieses Engagement einmal einnehmen würde. Heute ist und muss unser Engagement im Bereich der Internationalen Solidarität fester Bestandteil im Programm jeder Kolpingsfamilie sein. Manchmal stehen wir sicher vor der Gefahr, etwas müde zu werden und trotz aller erreichten Erfolge zu fragen: Was haben wir eigentlich erreicht. Was soll all das Engagement über Jahrzehnte hinweg in der Entwicklungszusammenarbeit, wenn es trotz dieses Einsatzes noch soviel Elend in der Welt gibt. Hierzu gibt es ein tröstendes, aber auch ermahnendes Wort von Papst Johannes Paul II., wenn er sagt: „Wer den schwierigen, aber auch beglückenden Auftrag zurückweisen wollte, das Los des ganzen Menschen und aller Menschen zu verbessern, und dies unter dem Vorwand der Last des Kampfes und der ständigen Anstrengung zur Überwindung der Schwierigkeiten oder sogar wegen der Erfahrung des Misserfolgs und des Rückfalls auf den Ausgangspunkt, der würde dem Willen des Schöpfers untreu.“

Wir müssen uns also dieser Aufgabe stellen, und bei allen Schwierigkeiten gibt es ja mit Blick auf die geförderten Menschen auch viel Beglückendes zu berichten. Wir haben viel erreicht, weil es uns in den letzten Jahrzehnten ge-

lungen ist, die Kräfte in diesem Bereich zu bündeln, und dies macht deutlich, was in der Überschrift eines Films über das Kolpingwerk International steht: „Zusammen sind wir stark“!

Hubert Tintelott
Generalsekretär